

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 3 (1946)

Heft: 1

Artikel: Homerica

Autor: Debrunner, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-5267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Homerica

Von *Albert Debrunner*

I. ἦμαρ und ἡμέρη

Wieso bei Homer ἦμαρ und ἡμέρη nebeneinander vorkommen, ist grundsätzlich klar und natürlich längst bekannt: ἡμέρη gehört der zeitgenössischen jonischen Sprache an, ἦμαρ ist Archaismus. Da das Unjonische bei Homer in der Regel äolisch ist, wird auch ἦμαρ als Äolismus zu gelten haben (mit Jonisierung von ἄμαρ zu ἦμαρ); freilich kann weder das ἄματι der Balbilla (SGDI 323, 8) noch das ἄματος im «äolischen» 29. Gedicht Theokrits (Vs. 14) als genügender Beweis für äolisches ἄμαρ gelten, so wenig wie das ἄμαρ der dorischen und dorisierenden Dichtung ein echtdorisches ἄμαρ sichert¹⁾. Die Verteilung der Spiritus: Asper im jonischen Wort, Lenis im nichtjonischen, entspricht dem üblichen Verfahren der Homerüberlieferung; vgl. Schwyzer Griech. Gramm. 1, 221, Chantraine Gramm. Hom. 184 ff.

Ob aber ἦμαρ und ἡμέρη von Homer beliebig gebraucht werden oder ob die Verteilung irgendwie bedingt ist, danach scheint niemand gefragt zu haben. Heute, wo wir wissen, welche gewaltige Rolle in der homerischen Sprache das Metrum spielt, wird man die Antwort auf diese Frage zunächst in der Metrik suchen. Die folgende Untersuchung will zeigen, daß die Lösung tatsächlich dort zu finden ist.

Von ἡμέρη eigneten sich für den Hexameter höchstens der Nom. (Vok.) Sing. und Plur., also ἡμέρη ἡμέραι vor vokalischem Anfang des folgenden Wortes, dazu allenfalls auch ἡμέρη; alle andern Formen boten die Quantitätenfolge -υ-, waren also unbrauchbar. So finden sich in der Tat nur ἡμέρη Θ 541 N 828 ω 514, ἡμέραι λ 294 ξ 93 293 (dazu Hymn. Ap. 349); sonst herrscht ἦμαρ ἦματ-:

	Ilias	Odyssee	Hymnen	Zusammen
ἦμαρ Nom.	10	10	1	21
ἦμαρ Akk.	28	34	2	64
ἦματος	0	1	1	2
ἦματι	38	10	2	50
ἦματ' (ι)	1	0	0	1
ἦματα Nom.	0	7	0	7
ἦματα Akk.	15	33	14	62
ἦματ' (α) Akk.	1	2	0	3
	93	97	20	210

¹⁾ Auch das ἄματα zweier arkadischer Inschriften und einer akarnanischen erklärt Bechtel (Dialekte I 387) als poetisch-hieratisch.

Also 210 ἡμαρ ἡματ- gegenüber nur $2 + 4 + 1 = 7$ Formen von ἡμέρη.

Anders stellt sich das Verhältnis in den Komposita und Ableitungen dar:

Von ἡμαρ ἡματ-:

	Ilias	Odyssee	Hymnen	Zusammen
αὐτῆμαρ	2	1	0	3
ἐννῆμαρ	7	5	2	14
ἐξῆμαρ	0	4	0	4
πανῆμαρ	0	1	0	1
ποσσῆμαρ	1	0	0	1
	10	11	2	23
ἡματίνη (-αι).	1	3	0	4
	11	14	2	27

Von ἡμερ-:

	Ilias	Odyssee	Hymnen	Zusammen
ἔτερήμερος	0	1	0	1
ἐφημέριος (-ια)	0	2	0	2
πανημέριος (-ιον usw.) . . .	7	5	0	12
σήμερον	7	3	2	12
	14	11	2	27

Also genau gleichviel Formen von beiden Stämmen! Warum? -ημέριος war metrisch gleich gut wie ἡμάτιος; nur das unzusammengesetzte ἡμάτιος wurde nicht durch ἡμέριος ersetzt, weil ἡμάτιος an den drei Odysseestellen β 104 τ 149 ω 139 «während des Tages» bedeutet (wahrscheinlich auch an der Iliasstelle I 72) und ἡμέριος diese Bedeutung offenbar nicht hatte (in der klassischen Zeit bedeutet es nur «bloß einen Tag dauernd, vergänglich»). Die Komposita mit -ῆμαρ, die temporale oder adverbiale Akkusative sind, konnten aus metrischem Grund nicht durch (ἐννέα usw.) ἡμέρας, πᾶσαν ἡμέρην (αὐτῇ ἡμέρῃ?) ersetzt werden.

Das Bestreben, überall, wo das Metrum es erlaubte, ἡμέρην einzusetzen, zeigt sich aber – was meines Wissens noch nie beachtet worden ist – am schlagendsten in folgendem: Wenn bei einem Ordinalzahlwort das Wort «Tag» weggelassen wird, steht das Ordinale fast ausnahmslos im Femininum, nicht im Neutrum, selbst wenn ἡματα oder ein Kompositum auf -ῆμαρ unmittelbar vorangeht:

- κ 80 ἐξῆμαρ μὲν ὁμῶς πλέομεν νύκτας τε καὶ ῆμαρ ·
ἐβδομάτῃ δ' ἰκόμεσθα ...
- ξ 249 ἐξῆμαρ μὲν ἔπειτα ἐμοὶ ἐρίηρες ἐταῖροι
δαίνυντ' · ...
- 252 ἐβδομάτῃ δ' ἀναβάντες ...
- A 53 ἐννῆμαρ μὲν ἀνὰ στρατὸν ὦχετο κῆλα θεοῖο,
τῇ δεκάτῃ δ' ...

- η 253 ἐννῆμαρ φερόμην · δεκάτη δέ ... (ebenso μ 447 ξ 314; ähnlich ἐννῆμαρ ... (τῇ) δεκάτη auch Ω 610ff. ι 82f.).
- Ω 664ff. ἐννῆμαρ μὲν κ' αὐτὸν ἐνὶ μεγάροις γοάοιεν,
τῇ δεκάτῃ δέ κε θάπτοιμεν δαινῶτό τε λαός,
ἐνδεκάτῃ δέ κε τύμβον ἐπ' αὐτῷ ποιήσaiμεν,
τῇ δὲ δυωδεκάτῃ πολεμίζομεν, εἴ περ ἀνάγκη
- Φ 45 ἔνδεκα δ' ἥματα θυμὸν ἐτέρπετο οἷσι φίλοισιν
ἐλθῶν ἐκ Λήμνοιο · δυωδεκάτῃ δέ ...
- τ 199 ἔνθα δυνώδεκα μὲν μένον ἥματα δῖοι Ἀχαιοί ·
202 τῇ τρεισκαίδεκάτῃ δ' ...
- ε 278f. ἐπὰ δὲ καὶ δέκα μὲν πλέεν ἥματα ποντοπορεύων,
ὀκτωκαίδεκάτῃ δέ ... (ebenso η 267f.)
- ω 63ff. ἐπὰ δὲ καὶ δέκα μὲν σε ὁμῶς νύκτας τε καὶ ἥμαρ
κλαίομεν ... · ὀκτωκαίδεκάτῃ δ' ...

Ohne vorhergehendes ἥμαρ -ῆμαρ ἥματα:

- A 425 δωδεκάτῃ δέ ... (424 χθιζός)
- β 374 πρὶν γ' ὅτ' ἂν ἐνδεκάτῃ τε δυωδεκάτῃ τε γένηται
- δ 588 ὄφρα κεν ἐνδεκάτῃ τε δυωδεκάτῃ τε γένηται.

Diesen 20 Fällen des Femininums steht ein einziges mit dem Neutrum gegenüber:

- ε 262 τέτρατον ἥμαρ ἔην, καὶ τῷ τετέλεστο ἅπαντα ·
τῷ δ' ἄρα πέμπτῳ πέμπ' ...
(hier ist τῷ ... πέμπτῳ sichtlich durch das τῷ des vorangehenden Verses bestimmt).

Ordinalia als direkte Attribute zu gesetztem ἥμαρ ἥματ- sind selten: τρίτον ἥμαρ ε 390 ι 76 κ 144, τρίτῳ ἡματι A 707, ἡματί κε τριτάτῳ I 363, τέτρατον ἥμαρ γ 180 ε 262, ἑβδομον ἥμαρ μ 399 ο 477.

So hat sich also in der Verteilung von ἥμαρ ἥματ- und ἡμέρη das Metrum als die wichtigste Triebkraft bewährt, daneben in der Bewahrung von ἡμάτιος auch die Rücksicht auf die Bedeutung. Besondere Beachtung verdient aber die Tatsache, daß sich bei der Ellipse des Wortes für «Tag» das feminine Geschlecht des ἡμέρη der lebendigen Sprache sogar in größter Nachbarschaft von ἥμαρ oder -ῆμαρ oder ἥματα durchsetzt, wo ja das Metrum überall genau so gut die Form des Neutrums gestattet hätte. Das verstärkt die Erkenntnis, daß das nichtjonische Element von Homer nur als metrisch bequemes Relikt verwendet wird.

II. ὁ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων

In die Verwirrung zwischen den Pronomina ὅς ἢ ὅ und ὁ ἢ τό, wie sie in den älteren Grammatiken und Lexika herrscht, hat die neuere Sprachwissenschaft Ordnung gebracht: ὅς ἢ ὅ ὅν ἢ ὅ usw. ist Relativum und entspricht dem altindi-

schen *yah yā yad yam yām yad*; $\delta\eta\tau\acute{o}\tau\acute{o}\nu\tau\eta\acute{\nu}\tau\acute{o}$ ist Demonstrativum (und Artikel) und entspricht dem altindischen *sa sã tad tam tãm tad*; dieses demonstrative $\delta = sa$ hat aber eine Nebenform mit s: $\delta\varsigma$ (in $\eta\delta'\delta\varsigma$, $\kappa\alpha\iota\delta\varsigma$, $\omicron\upsilon\delta'\delta\varsigma$ usw., auch $\delta\varsigma\gamma\acute{\alpha}\rho\alpha$ 286 ρ 172 u. dgl.) = altindischem *sah*. Vgl. jetzt Schwyzer Griech. Gramm. 1, 610f.

Das demonstrative $\delta\eta\tau\acute{o}$ kann bei Homer (und sonst im Jonischen) auch als Relativum verwendet werden; dagegen ist demonstrativisches $\delta\mu\acute{\epsilon}\nu\text{--}\delta\delta\acute{\epsilon}$ (Neutrum), $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\nu\text{--}\acute{\alpha}\delta\acute{\epsilon}$, $\delta\nu\mu\acute{\epsilon}\nu\text{--}\delta\nu\delta\acute{\epsilon}$ u. dgl. fast ausschließlich hellenistisch (Blaß-Debrunner Gramm. des nt. Griech.⁷ § 250).

Dem so gespannten Rahmen entziehen sich bei Homer nur wenige Stellen, vor allem

Ψ 9 *Πάτροκλον κλαίωμεν· δ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων*
 ω 190 *κατθέμενοι γοάοιεν· δ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων*
M 344f. *ἀμφοτέρω μὲν μᾶλλον· δ γὰρ κ' ὄχ' ἄριστον ἀπάντων* | *εἴη* (ebenso 357f.)

Brugmann-Thumb Griech. Gramm.⁴ 282, stellen dieses sicher demonstrativ gebrauchte Neutrum δ zum Stamm *so-*, der dem Nominativ $\delta = sa$ zugrunde liegt. Aber dieses $\delta\gamma\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma\epsilon\sigma\tau\iota\theta\alpha\nu\acute{o}\nu\tau\omega\nu$ ist nur eine Variation der etwas gebräuchlicheren und gewiß älteren Phrase $\tau\acute{o}\gamma\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma\epsilon\sigma\tau\iota\theta\alpha\nu\acute{o}\nu\tau\omega\nu$ *Π* 457 675 ω 296 (ebenso mit $\gamma\epsilon\rho\acute{o}\nu\tau\omega\nu$ statt $\theta\alpha\nu\acute{o}\nu\tau\omega\nu$ *Δ* 323 *I* 422; immer als zweite Vershälfte); darum wird man der Flucht in eine im Griechischen nirgends belegte Nebenform eine Erklärung aus der homerischen Sprachgestaltung heraus vorziehen: $\delta\gamma\acute{\alpha}\rho$... nach konsonantischem Auslaut ist eine künstliche Variante *metri causa* zu dem postvokalischen $\tau\acute{o}\gamma\acute{\alpha}\rho$... Gewiß war dieser Schritt durch die Gleichheit des demonstrativen $\delta\varsigma$ mit dem relativen $\delta\varsigma$ erleichtert.

Schwyzer (a. a. O.) läßt daneben noch vier weitere Stellen von demonstrativem Gebrauch des Relativums gelten; aber $\acute{\omega}$ *Δ* 104 bezieht sich über eine Parenthese hinweg sehr leicht relativisch auf 102 *νῆε δόω* ... *ἄμφω*, γ 408 *οἷς* wie 407 *οἷ* auf 406 *λίθοισιν*; ϵ 481f. *οὗς ὑπ' Ὀδυσσεὺς δόσετ' (ο)* «(so dicht waren die *θάμνοι*) unter die Odysseus (nach 476 *δοιοὺς δ' ἄρ' ὑπήλυνθε θάμνους*) schlüpfte». So bleibt von Schwyzers vier Beispielen nur noch *K* 127 *ἵνα* («dort») $\gamma\acute{\alpha}\rho\sigma\phi\iota\nu\epsilon\pi\acute{\epsilon}\phi\rho\alpha\delta\omicron\nu\eta\gamma\epsilon\rho\acute{\epsilon}\theta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, wo es sich um *ἵνα* handelt, das ja nichts mit dem Stamm des Relativums zu tun hat; hier hat wohl der späte Dichter der Dolonie eine unterordnende Konjunktion als gleichordnende gebraucht, weil ihm *ἵνα* in der lokalen Bedeutung aus seiner lebendigen Sprache nicht mehr bekannt war und er glaubte, weil *ἐνθα* und *ἐνθεν* in seiner eigenen Sprache nur «wo, von wo», bei Homer aber auch «da, von da» bedeuteten, dürfe er *ἵνα* «wo» auch demonstrativ brauchen.

Im Anschluß daran noch eine Bemerkung: das oben erwähnte $\acute{\omega}$ *Δ* 104 könnte allenfalls, wenn seine demonstrative Funktion sicher wäre, als Analogiebildung zum Singular δ und dem nach diesem gebildeten *οἷ* (für *τοῖ*) erklärt werden (es müßte dann natürlich $\acute{\omega}$ geschrieben werden). Aber ein solches $\acute{\omega}$ wäre völlig vereinzelt; denn es heißt sonst im Dual durchweg $\tau\acute{\omega}$ und $\tau\acute{\alpha}$ (Homer 140mal $\tau\acute{\omega}$, nie

μεμάασιν μεμάτω, ἔστηκας -ε(ν) ἔσταμεν ἔστατε ἐστᾶσι(ν) ἔστασαν ἔσταθ'(ι) ἔστατε ἐστάναι. Wie längst erkannt ist, ordnet sich dieser Verteilung auch δίδω ein, wenn man – was das Metrum überall erlaubt – dafür das ältere δέ-δφο(ι)α (δείδοα) einsetzt. Demnach fällt nur noch b aus dem Rahmen.

Der Rahmen ist freilich auch bei andern Perfekten, die noch Wurzelablaut zeigen, bei Homer gesprengt: das κ kann in den Plural eindringen: ἐστήκασιν Δ 434, πεποίθασιν Δ 325, πεφύκασι η 114²⁾, τεθνήκασι O 664. Das sind gegenüber der Unmasse tiefstufiger Formen verschwindend wenige Fälle: für πέποσθε Γ 99 κ 465 ψ 53 ist bekanntlich nach Aristarch πέπασθε (Wurzel παθ-) vorzuziehen, und für εἰλήλουθμεν I 49 γ 81 hat schon Naber εἰλήλυνθμεν hergestellt.

Das Umgekehrte, nämlich Tiefstufe im Singular, findet sich bei Homer außer bei δίδω- nur bei ἐλήλυνθα (-θε) Ω 766 δ 268 τ 223 ω 310; δείδια -ας ε ist erstens mit 9+6+1=16 Stellen überraschend häufig und übertrifft sogar δείδοικ- (7+2+2=11 Stellen)! Zweitens ist singularisches δίδω- fast ganz auf die erste Person beschränkt (einmal 2. Ps., dreimal 3. Ps.; freilich ist es bei δείδοικ- ähnlich!), und drittens sind unter den drei Fällen von δείδιε zwei mit völlig abnormer Plusquamperfektbedeutung! Es liegt nun nahe, diese Sonderstellung des singularischen δίδω- mit dem ebenso einzigartigen δείδω zu verbinden: δείδια ist an die Stelle von *δείδοα getreten, und zu dieser Form ist vereinzelt δείδιαι und δείδιε getreten³⁾; δείδιε als Ppf. beweist, daß alles bei Homer nur Kunstformen sind⁴⁾.

Warum ist aber das alte δέδφο(ι)α in der Homerüberlieferung (von den Dichtern? von den Rhapsoden? in der schriftlichen Tradition?) teils durch δείδω, teils durch δείδια ersetzt worden? Die Antwort gibt die Stelle innerhalb des Verses: δείδω nur am Versanfang, wo Spondeus völlig unanstößig ist, δείδια -ας -ε stehen mit Vorliebe im vierten Fuß (vor der bukolischen Diärese; 7mal) und im fünften (6mal), also an Stellen, wo Spondeus gemieden wird (am Versanfang nur 3mal).

Wie sich δείδοικα (att. δέδοικα) zu dem rekonstruierten *δέδφοια verhält, wird schwerlich auszumachen sein; Chantraine Gramm. hom. 428 faßt δείδοικα als Neuerung für *δέδφοια auf. Das wird nun um so wahrscheinlicher, wenn auch hinter δείδια ein altes *δεδφο(ι)α steckt.

IV. κληῖζω κληῖω κλήω κλείω

Von dem Verbum für «schließen», das im Attischen zunächst κλήω hieß und dann im Lauf des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu κλείω wurde (vgl. Schwyzer Griech. Gramm. 1, 201), gibt es leider bei Homer nur Aoristformen, und dabei schwankt

²⁾ Mit kurzem α, während das in der Wurzelstufe ältere πεφύκασι(ν) (Δ 484 Θ 84 η 128 ι 141) das jüngere lange α hat: πεφνα- mit drei Kürzen war unmöglich!

³⁾ δείδιαι αἰνῶς σ 80 und δείδιε δ' αἰνῶς Ω 358 nach δείδια δ' αἰνῶς Ν 481 ζ 168!

⁴⁾ Wie weit die vereinzelt späteren Formen δέδια δέδιε ἐδεδίειν usw. (bei den Tragikern, in der mittleren und neuen Komödie, in der spätklassischen und hellenistischen Prosa) eigenständige Ableitungen aus δέδιμεν usw. oder Nachahmungen Homers oder Überlieferungsfehler sind, müßte noch untersucht werden.

die Überlieferung immer zwischen einfachem und doppeltem σ : τ 30 φ 387 $\kappa\lambda\eta\iota\sigma(\sigma)\epsilon\nu$, ω 166 $\epsilon\kappa\lambda\eta\iota\sigma(\sigma)\epsilon\nu$, φ 382 $\kappa\lambda\eta\iota\sigma(\sigma)\alpha\iota$ (Eust. $\kappa\lambda\eta\iota\sigma\alpha\iota$); nur zu $\epsilon\kappa\lambda\eta\iota\sigma\epsilon$ im Apollhymnus 6 geben die Ausgaben keine Varianten an. Aus (ϵ) $\kappa\lambda\eta\iota\sigma\epsilon\nu$ $\kappa\lambda\eta\iota\sigma\alpha\iota$ würde sich ein Präsens $\kappa\lambda\eta\iota\omega$ ergeben entsprechend homerischem $\mu\eta\eta\iota\omega$ (mit kurzem ι außer *B* 769 $\mu\eta\eta\iota\epsilon\nu$ – ι σ) $\mu\eta\eta\iota\sigma\alpha\varsigma$ (mit langem ι); $-\sigma\sigma-$ würde für ein Präsens $\kappa\lambda\eta\iota\zeta\omega$ sprechen. $\kappa\lambda\eta\iota\omega$ wäre ein Denominativum aus $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota-$ wie $\mu\eta\eta\iota\omega$ aus $\mu\eta\eta\iota\upsilon\varsigma$; $\kappa\lambda\eta\iota\zeta\omega$ wäre Denominativum aus $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota\delta-$ wie $\epsilon\lambda\pi\iota\zeta\omega$ aus $\epsilon\lambda\pi\iota\delta-$. Läßt sich die Frage, ob $\kappa\lambda\eta\iota\omega$ oder $\kappa\lambda\eta\iota\zeta\omega$, irgendwie entscheiden?

Für $\kappa\lambda\eta\iota\zeta\omega$ spricht aus dem homerischen Sprachbestand heraus $\kappa\lambda\eta\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ «verschließbar» β 344 (woraus att. $\kappa\lambda\eta\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ $\kappa\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$)⁵); da bei Homer zu $\epsilon\delta\eta\rho\acute{\iota}\sigma\alpha\nu\tau\omicron$ θ 76 «sie stritten» (aus $\delta\eta\rho\iota\varsigma$ «Streit») das Verbaladjektiv $\acute{\alpha}\delta\eta\rho\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$ (Σ 42) heißt und zu dem oben erwähnten $\mu\eta\eta\iota\omega$ die Ableitungen $\mu\eta\eta\iota\mu\alpha$ (*X* 358 λ 73) und $\mu\eta\eta\iota\theta\mu\acute{o}\varsigma$ (*II* 62 202 282) existieren (entsprechend $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\nu$ – $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\sigma\alpha$ – $\acute{\alpha}\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\tau\omicron\varsigma$), wäre zu $\kappa\lambda\eta\iota\omega$ $*\kappa\lambda\eta\iota\tau\acute{o}\varsigma$ zu erwarten. Allein es ist nicht zu leugnen, daß schon bei Homer Fälle von Übergriffen des σ vor $-\tau\omicron\varsigma$ vorkommen: $\acute{\alpha}\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\gamma\nu\omega\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\nu\epsilon\upsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\pi\upsilon\rho\acute{\iota}\kappa\alpha\nu\sigma\tau\omicron\varsigma$ u. a. (Risch Wortbildung der hom. Sprache 18 § 10c, Schwyzer Griech. Gramm. 1, 503, 2). So führt also $\kappa\lambda\eta\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ zwar mit großer Wahrscheinlichkeit, aber nicht mit Sicherheit auf $-\iota\zeta\omega$.

Stärker wiegt etwas anderes: der für $\kappa\lambda\eta\iota\omega$ vorauszusetzende Nominalstamm $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota-$ ist nirgends sicher! Homer kennt nur $\kappa\lambda\eta\iota\zeta$ (Länge des $\tilde{\iota}$ metrisch sicher!) $\kappa\lambda\eta\iota\delta-$; dazu kommt $\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}\iota\delta-$ bei Simonides fr. 42, 3 D² und Pindar P. 9, 39, $\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}\iota\delta-$ bei Pindar P. 8, 4, dann att. $\kappa\lambda\eta\iota\delta-$, später $\kappa\lambda\epsilon\iota\delta-$ (dazu Nom. $\kappa\lambda\eta\iota\varsigma$ $\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma$). Der Akk. $\kappa\lambda\epsilon\iota\nu$ kommt erst bei Lysias, Andokides, Demosthenes und dem Komiker Plato vor (älter ist $\kappa\lambda\eta\iota\delta\alpha$ Eur. Med. 212. 661); es ist also höchst unwahrscheinlich, daß $\kappa\lambda\epsilon\iota\nu$ auf altes $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota\nu$ (so Boisacq Dict. étym.; $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota\nu$ Schwyzer a. a. O. 465, 4) zurückgeht⁶); vielmehr ist $\kappa\lambda\epsilon\iota\nu$ neu zum Nom. $\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma$ hinzugebildet wie att. $\nu\alpha\upsilon\nu$ (statt $\nu\eta\alpha$ $\nu\acute{\epsilon}\alpha$) zu $\nu\alpha\upsilon\varsigma$ nach $\sigma\upsilon\varsigma$ $\sigma\upsilon\nu$, $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ $\beta\omicron\upsilon\nu$ (älter $\beta\omega\nu$)⁷). Es bleibt demnach für $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota-$ als Grundwort eines eventuellen ursprünglichen $\kappa\lambda\eta\iota\omega$ als Stütze nur noch das lateinische $clāvi-s$.

Allerdings ist der Stamm $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota\delta-$ eine dentale Erweiterung des im Lat. vorliegenden $*klā\tilde{m}\iota-$. Es gibt daneben im Dorischen eine gutturale Erweiterung $\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}\kappa-$ $\kappa\lambda\alpha\kappa-$; s. Bechtel Gr. Dial. II 426. 481. Diese steckt auch in den dorischen Verbalformen $\kappa\lambda\alpha\zeta\omega$ Theokrit 6, 32, $\acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\lambda\alpha\zeta\omicron\nu$ 15, 43, $\acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\lambda\acute{\alpha}\xi\alpha\varsigma$ 15, 77, $\kappa\alpha\tau\epsilon\kappa\lambda\acute{\alpha}\xi\alpha\tau\omicron$ 18, 5, $\epsilon\acute{\xi}\epsilon\kappa\lambda\alpha\zeta\epsilon$ Fragm. com. adesp. 1203, 4 (III 604 Kock), $\sigma\upsilon\gamma\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\lambda\alpha\iota\chi\theta\epsilon\iota\varsigma$ Chronik von Lindos D 62 (Jacoby Fragm. Gr. hist. II 1008), $\kappa\lambda\alpha\iota\kappa\tau\omicron\nu$ Schwyzer, Dial. Gr. ex. 89, 13 (Argos, IIIa), $\kappa\lambda\alpha\iota\kappa\tau\omicron\iota$ ebd. 74, 91 (Andania, Ia); daraus rückgebildet das Präsens $\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega$: $\pi\omicron\tau\iota\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega\sigma\alpha\nu$ und $\pi\omicron\tau\iota\kappa\lambda\alpha\gamma\omicron\nu$ ebd. 63, 69. 107 (Heraklea, Ende IVa), s. Bechtel Gr. Dial. II 406. Der Wechsel der

⁵) Vgl. Pindar P. 1, 8 $\kappa\lambda\acute{\alpha}\iota\sigma\tau\omicron\rho\omicron\nu$, Lucian und Pap. mag. $\kappa\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\omicron\rho\omicron\nu$.

⁶) Völlig unmöglich die Herleitung von $\kappa\lambda\eta\iota\varsigma$ $\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma$ aus $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota\varsigma$ $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota\varsigma$ (lies: $*\kappa\lambda\alpha\tilde{\alpha}F\iota\varsigma$) bei denselben Autoren; es müßte ja dann $*\kappa\lambda\eta\iota\varsigma$ $*\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma$ heißen.

⁷) Über $\kappa\lambda\epsilon\iota\nu$ – $\kappa\lambda\epsilon\iota\delta\alpha$ (und Akk. Pl. $\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma$ – $\kappa\lambda\epsilon\iota\delta\alpha\varsigma$) im nachklass. Griech. s. Blass-Debrunner Gramm. des nt. Griech.⁷ § 47,3 mit Anhang.

dentalen und gutturalen Erweiterung erinnert an jon.-att. *ὄρνιθ-* neben dor. *ὄρνιχ-* und Spuren eines unerweiterten Stammes *ὄρνι-* (*ὄρνις* Ω 219; hom. *ὄρνεον* aus **ὄρνει-ον*).

So ist die Annahme eines ursprünglichen Präsens *κληῖζω* gut unterbaut; so haben offenbar auch die spätern Dichter empfunden, die ein *κλήζω* wagen (Isishymnus IG XII, 5, 739, 159; Ip *κλήζουσιν*, Anth. Pal. IX 62, 2 *κληζομένην*); so auch diejenigen antiken Homerphilologen, die bei Homer die Schreibung mit -σσ- empfahlen.

Demgegenüber ist aber *κληῖω* in der Herodotüberlieferung durchaus gesichert: der Präsensstamm kommt so 14mal vor (gelegentlich mit dem spätern -ει- statt -ηι- als Variante), z. B. III 117, 6 *ἀποκληῖονται*, I 31, 2 *ἐκκληῖόμενοι*, III 41, 2 *συνεκλήιον*; daneben ist freilich im Aor. Pass. -κληισθ- (also wie von *κληῖζω*⁸); **ἐκκληῖσθην* ist überhaupt nirgends im Griech. belegt) fest (I 165, 1; II 128; III 55, 1; III 58, 4), und im Pf. Pass. schwankt die Lesart an allen Stellen (nur Ptz. mit -σμ- oder -μ-: II 121 β 1; III 117, 1. 3; VII 129, 1; falsch IX 50 *ἀπεκεκλέατο* oder *ἀποκ-*, wofür die Ausgaben -κεκληῖατο einsetzen); doppeldeutig sind natürlich die Aor. act. auf -κληισ-. Dem herodoteischen *κληῖω* entspricht dann das attische *κλήω κλείω* (seit Aristophanes und Thukydides). Dazu Epicharm fr. 141 K. *κατακέκλονται*.

Daran schließt sich weiter *κλήϊθρον* Hymn. Hom. Merc. 146, das im Att. als *κλήθρον* (auch mit *κατα-*) *κλείθρον* gut belegt ist und im Dor. seine Entsprechung hat: *κλάιθρῳ* Schwyzer, Dial. 108g 1, 294 (Epidaurus, IV a), *ἐν τοῖς Κλάιθροις* Mnemosyne 42 (1914), 332 (Argos; IV a). Dieses dorische *κλᾱθρον* ist auch ins Lateinische übergegangen: *clātrī* «Gitterwerk» seit Cato, *clātrātus* «vergittert» seit Plautus. Gewiß setzt dieses *κλήϊθρον κλᾱθρον* einen Verbalstamm *κλᾱϊ-* *κληϊ-* voraus, d. h. ein Präsens *κληῖω*, wie es Herodot kennt.

Wie ist nun der Widerspruch zwischen den Argumenten für *κληῖζω* und *κληῖω* auszugleichen? Der Versuch von Schwyzer (Griech. Gramm. 1, 727, 4): ursprünglich *κληῖω* (aus dem Nominalstamm *κληῖ-*), also Homer *ἐκλήϊσα*, dies als -ισσα mißverstanden und dazu -ίζω gebildet, mißachtet *κληῖστός* und die Durchgängigkeit des Stammes *κληῖδ-* in der älteren Zeit und überschätzt das sekundäre attische *κλείν* (s. o. S. 46). Also ist der umgekehrte Weg zu gehen: wie klass. *σφραγίζω* und *ψηφίζω* aus klass. *σφραγιῖδ-* und hom. *ψηφιῖδ-*, so wurde *κληῖζω* aus *κληῖδ-* gebildet; dazu der Aor. hom. *κληῖσ-* später *κληῖσ-* *κλησ-*; und nun wurde *κληῖσαι κληῖσαι, κληῖσας κληῖσας* usw. als *κληῖ-σ-* empfunden und dazu ein Präsens *κληῖω κλήω* geschaffen. Man hatte damit zugleich ein Mittel, um dieses Verbum von dem gleichlautenden *κληῖζω κλήζω, κληῖσαι κληῖσαι* «rühmen, berühmt machen, erwähnen» (zu *καλέω κέ-κλη-μαι κλη-τός*) zu sondern.

⁸) Doch könnte das σ auch unursprünglich sein wie in VII 9 a *κελευσθείς*.